

Libretto: Tannhäuser

von [Richard Wagner](#)

Libretto (de)

Personen:

- HERMANN, LANDGRAF VON THÜRINGEN (Bass)
- TANNHÄUSER (Tenor)
- WOLFRAM VON ESCHENBACH (Bariton)
- WALTHER VON DER VOGELWEIDE (Tenor)
- BITEROLF (Bass)
- HEINRICH DER SCHREIBER (Tenor)
- REINMAR VON ZWETER (Bass)
- ELISABETH, Nichte des Landgrafen (Sopran)
- VENUS (Sopran)
- EIN JUNGER HIRT (Sopran)
- VIER EDELKNABEN (Sopran/Alt)

CHOR und BALLETT

Thüringische Grafen und Edelleute - Edelfrauen - Ältere und jüngere Pilger - Sirenen, Najaden, Nymphen, Bacchantinnen, (Pariser Fassung: Die drei Grazien, Jünglinge, Amoretten, Satyre und Faune)

ERSTER AUFZUG

ERSTE SZENE

Die Bühne stellt das Innere des Venusberges Hörselberges bei Eisenach dar. Weite Grotte, welche sich im Hintergrunde durch eine Biegung nach rechts wie unabsehbar dahin zieht. Aus einer zerklüfteten Öffnung, durch welche mattes Tageslicht hereinscheint, stürzt sich die Höhe der Grotte entlang ein grünlicher Wasserfall herab, wild über Gestein schäumend; aus dem Becken, welches das Wasser auffängt, fließt nach dem fernerem Hintergrunde der Bach hin, welcher dort sich zu einem See sammelt, in welchem man die Gestalten badender Najaden, und an dessen Ufern gelagerte Sirenen gewahrt. Zu beiden Seiten der Grotte Felsenvorsprünge von unregelmässiger Form, mit wunderbaren, korallenartigen tropischen Gewächsen bewachsen. Vor einer nach links aufwärts sich dehnenden Grottenöffnung, aus welcher ein zarter, rosiger Dämmer herausscheint, liegt im Vordergrund Venus auf einem reichen Lager, vor ihr das Haupt in ihrem Schosse, die Harfe zur Seite, Tannhäuser halb kniend. Das Lager umgeben, in reizender Verschlingung gelagert, die drei Grazien. Zur Seite und hinter dem Lager zahlreiche schlafende Amoretten, wild über und neben einander gelagert, einen verworrenen Knäuel bildend, wie Kinder, die, von einer Balgerei ermattet, eingeschlafen sind. Der ganze Vordergrund ist von einem zauberhaften, von unten her dringenden, rötlichen Lichte beleuchtet, durch welches das Smaragdgrün des Wasserfalles, mit dem Weiss seiner schäumenden Wellen, stark durchbricht; der ferne Hintergrund mit den Seeufern ist von einem verklärt baluen Dufte mondscheinartig erhellt

Beim Aufzuge des Vorhanges sind, auf den erhöhten Vorsprüngen, bei Bechern noch die Jünglinge gelagert, welche jetzt sofort den verlockenden Winken der Nymphen folgen, und zu diesen hinabeilen; die Nymphen hatten um das schäumende Bekken des Wasserfalles den auffordernden Reigen begonnen, welcher die Jünglinge zu ihnen führen sollte; die Paare finden und mischen sich; Suchen, Fliehen und reizendes Nekken beleben den Tanz. Aus dem fernerem Hintergrunde naht ein Zug von Bacchantinnen, welcher durch die Reihen der liebenden Paare, zu wilder Lust auffordernd, daherbraust. Durch Gebärden begeisterter Trunkenheit reißen die Bacchantinnen die Liebenden zu wachsender Ausgelassenheit hin. Satyre und Faune sind aus den Klüften erschienen, und drängen sich zur höchsten Wut. Hier, beim Ausbruche der höchsten Raserei, erheben sich entsetzt die drei Grazien. Sie suchen den Wütenden Einhalt zu tun und sie zu entfernen. Machtlos fürchten sie selbst mit fortgerissen zu werden: sie wenden sich zu den schlafenden Amoretten, rütteln sie auf, und jagen sie in die Höhe. Diese flattern wie eine Schar Vögel aufwärts auseinander, nehmen in der Höhe, wie in Schlachtordnung, den ganzen Raum der Höhle ein, und schießen von da herab einen unaufhörlichen Hagel von Pfeilen auf das Getümmel in der Tiefe. Die Verwundeten, von mächtigem Liebessehnen ergriffen, lassen vom rasenden Tanze ab und sinken in Ermattung. Die Grazien bemächtigen sich der Verwundeten und suchen, indem sie die Trunkenen zu Paaren fügen, sie mit sanfter Gewalt nach dem Hintergrund zu zerstreuen. Dort nach den verschiedensten Richtungen hin entfernen sich zum Teil auch von der Höhe herab durch die Amoretten verfolgt die Bacchanten, Faunen, Satyren, Nymphen und Jünglinge. Ein immer dichter rosiger Duft senkt sich herab; in ihm verschwinden zunächst die Amoretten; dann bedeckt er den ganzen Hintergrund, so dass endlich, ausser Venus und Tannhäuser, nur noch die drei Grazien sichtbar zurückbleiben. Diese wenden sich jetzt nach dem Vordergrund zurück; in anmutigen Verschlingungen nahen sie sich Venus, ihr gleichsam von dem Siege berichtend, den sie über die wilden Leidenschaften der Untertanen ihres Reiches gewonnen

Venus blickt dankend zu ihnen

GESANG DER SIRENEN

Naht euch dem Strande,
naht euch dem Lande,
wo in den Armen
glühender Liebe
selig Erbarmen
still' eure Triebe!

Der dichte Duft im Hintergrunde zerteilt sich; ein Nebelbild zeigt die Entführung der Europa, welche auf dem Rücken des mit Blumen geschmückten weissen Stieres, von Tritonen und Nereiden geleitet, durch das blaue Meer dahinfährt. Der rosige Duft schliesst sich wieder, das Bild verschwindet, und die Grazien deuten nun durch einen anmutigen Tanz den geheimnisvollen Inhalt des Bildes, als ein Werk der Liebe, an. Von neuem teilt sich der Duft. Man erblickt in sanfter Mondesdämmerung Leda, am Waldteiche ausgestreckt; der Schwan schwimmt auf sie zu und birgt schmeichelnd seinen Hals an ihrem Busen. Allmählich verbleicht auch dieses Bild. Der Duft verzieht sich endlich ganz, und zeigt die ganze Grotte einsam und still. Die Grazien neigen sich lächelnd vor Venus, und entfernen sich langsam nach der Seiten-Grotte. Tiefste Ruhe. Unveränderte Gruppe der Venus und Tannhäusers

ZWEITE SZENE

Tannhäuser zuckt mit dem Haupte empor, als fahre er aus einem Traume auf. - Venus zieht ihn schmeichelnd zurück. - Tannhäuser führt die Hand über die Augen, als ob er ein Traumbild festzuhalten suche

VENUS

Geliebter, sag, wo weilt dein Sinn?

TANNHÄUSER

Zu viel! Zu viel! O, dass ich nun erwachte!

VENUS

Sprich, was kümmert dich?

TANNHÄUSER

Im Traum war mir's als hörte ich -
was meinem Ohr so lange fremd!
als hörte ich der Glocken froh Geläute; -
O, sag! Wie lange hört' ich's doch nicht mehr?

VENUS

Wohin verlierst du dich? Was ficht dich an?

TANNHÄUSER

Die Zeit, die hier ich weil',
ich kann sie nicht ermessen: -
Tage, Monde - gibt's für mich nicht mehr,
denn nicht mehr sehe ich die Sonne,
nicht mehr des Himmels freundliche Gestirne; -
den Halm seh' ich nicht mehr, der frisch ergrünend
den neuen Sommer bringt; - die Nachtigall
nicht hör' ich mehr, die mir den Lenz verkünde: -
hör'ich sie nie, seh' ich sie niemals mehr?

VENUS

Ha! Was vernehm ich? Welche tör'ge Klagen!
Bist du so bald der holden Wunder müde,
die meine Liebe dir bereitet? - Oder
wie? Reut es dich so sehr, ein Gott zu sein?
Hast du so bald vergessen, wie du einst
gelitten, während jetzt du dich erfreust? -
Mein Sänger, auf! Ergreife deine Harfe!
Die Liebe feire, die so herrlich du besingst,
dass du der Liebe Göttin selber dir gewannst!
Die Liebe feire, da ihr höchster Preis dir ward!

TANNHÄUSER

zu einem plötzlichen Entschlusse ermannt, nimmt die Harfe und stellt sich feierlich vor Venus hin

Dir töne Lob! Die Wunder sei'n gepriesen,
die deine Macht mir Glücklichem erschuf!
Die Wonnen süß, die deiner Huld entspriessen,
erheb' mein Lied in lautem Jubelruf!
Nach Freude, ach! nach herrlichem Geniessen
verlangt' mein Herz, es dürstete mein Sinn:
da, was nur Göttern einstens du erwiesen,
gab deine Gunst mir Sterblichem dahin. -
Doch sterblich, ach! bin ich geblieben,
und übergross ist mir dein Lieben;
wenn stets ein Gott geniessen kann,
bin ich dem Wechsel untertan;
nicht Lust allein liegt mir am Herzen,
aus Freuden sehn' ich mich nach Schmerzen:
aus deinem Reiche muss ich fliehn, -
o Königin, Göttin! Lass mich ziehn!

VENUS

noch auf ihrem Lager

Was muss ich hören! Welch ein Sang!
Welch trübem Ton verfällt dein Lied!
Wohin floh die Begeistrung dir,
die Wannesang dir nur gebot?
Was ist's? Worin war meine Liebe lässig?
Geliebter, wessen klagest du mich an?

TANNHÄUSER

zur Harfe

Dank deiner Huld! Gepriesen sei dein Lieben!
Beglückt für immer, wer bei dir geweilt!
Beneidet ewig, wer mit warmen Trieben
in deinen Armen Götterglut geteilt!
Entzückend sind die Wunder deines Reiches,
den Zauber aller Wonnen atm' ich hier;
kein Land der weiten Erde bietet Gleiches,
was sie besitzt, scheint leicht entbehrlich dir.
Doch ich aus diesen ros'gen Düften
verlange nach des Waldes Lüften,
nach unsres Himmels klarem Blau,
nach unsrem frischen Grün der Au,
nach unsrer Vöglein liebem Sange,
nach unsrer Glocken traurem Klange: -
Aus deinem Reiche muss ich fliehn, -
O Königin, Göttin! Lass mich ziehn!

VENUS

leidenschaftlich aufspringend

Treuloser! Weh! Was lässtest du mich hören?
Du wagest meine Liebe zu verhöhnen?
Du preisest sie und willst sie dennoch fliehn?
Zum Überdruß ist mir mein Reiz gediehn?

TANNHÄUSER

O schöne Göttin! Wollte mir nicht zürnen!
Dein übergrosser Reiz ist's, den ich meide.

VENUS

Weh dir! Verräter! Heuchler! Undankbarer!
Ich lass' dich nicht! Du darfst von mir nicht ziehn!

TANNHÄUSER

Nie war mein Lieben grösser, niemals wahrer,
als jetzt, da ich für ewig dich muss fliehn!

Venus hat mit heftiger Gebärde ihr Gesicht, von ihren Händen bedeckt, abgewandt. Nach einem Schweigen wendet sie es lächelnd

und mit verführerischem Ausdrücke Tannhäuser wieder zu

VENUS

mit leiser Stimme beginnend

Geliebter, komm! Sieh dort die Grotte,
von ros'gen Düften mild durchwallt!
Entzücken böt selbst einem Gotte
der süß'sten Freuden Aufenthalt:
besänftigt auf dem weichsten Pfühle
flieh' deine Glieder jeder Schmerz,
dein brennend Haupt umwehe Kühle,
wonnige Glut durchschwell' dein Herz.
Aus holder Ferne mahnen süsse Klänge,
dass dich mein Arm in trauter Näh' umschlänge:
von meinen Lippen schlürfst du Göttertrank,
aus meinen Augen strahlt dir Liebesdank: -
ein Freudenfest soll unsrem Bund entstehen,
der Liebe Feier lass uns froh begehen!
Nicht sollst du ihr ein scheues Opfer weihn, -
nein! - mit der Liebe Göttin schwelge im Verein.

SIRENEN

aus weiter Ferne, unsichtbar

Naht euch dem Strande,
naht euch dem Lande!

VENUS

Tannhäuser sanft nach sich ziehend

Mein Ritter! Mein Geliebter! Willst du fliehn?

TANNHÄUSER

auf das Äusserste hingerissen, greift mit trunkener Gebärde in die Harfe

Stets soll nur dir, nur dir mein Lied ertönen!
Gesungen laut sei nur dein Preis von mir!
Dein süsser Reiz ist Quelle alles Schönen,
und jedes holde Wunder stammt von dir.
Die Glut, die du mir in das Herz gegossen,
als Flamme lodre hell sie dir allein!
Ja, gegen alle Welt will unverdrossen
fortan ich nun dein kühner Streiter sein. -
Doch hin muss ich zur Welt der Erden,
bei dir kann ich nur Sklave werden;
nach Freiheit doch verlange ich,
nach Freiheit, Freiheit dürstet's mich;
zu Kampf und Streite will ich stehen,
sei's auch auf Tod und Untergehen: -
drum muss aus deinem Reich ich fliehn, -
O Königin, Göttin! Lass mich ziehn!

VENUS

im heftigstem Zorne

Zieh hin, Wahnsinniger, zieh hin!
Verräter, sieh, nicht halt' ich dich!
Ich geb' dich frei, - zieh hin! zieh hin!
Was du verlangst, das sei dein Los!
Hin zu den kalten Menschen flieh,
vor deren blödem, trübem Wahn
der Freude Götter wir entflohn
tief in der Erde wärmenden Schoss.
Zieh hin, Betörter! Suche dein Heil,
suche dein Heil - und find es nie!
Bald weicht der Stolz aus deiner Seel',
demütig seh' ich dich mir nahn, -
zerknirscht, zertreten suchst du mich auf,
flehst um die Zauber meiner Macht.

TANNHÄUSER

Ach, schöne Göttin, lebe wohl!

Nie kehre ich zu dir zurück.

VENUS

verzweiflungsvoll

Ha, kehrtest du mir nie zurück! . . .

Kehrst du nicht wieder, ha! so sei verfluchet

von mir das ganze menschliche Geschlecht!

Nach meinen Wundern dann vergebens sucht!

Die Welt sei öde, und ihr Held ein Knecht! -

Kehr wieder! Kehre mir zurück!

TANNHÄUSER

Nie mehr erfreu' mich Liebesglück!

VENUS

Kehr wieder, wenn dein Herz dich zieht!

TANNHÄUSER

Für ewig dein Geliebter flieht!

VENUS

Wenn alle Welt dich von sich stösst? -

TANNHÄUSER

Vom Bann werd' ich durch Buss' erlöst.

VENUS

Nie wird Vergebung dir zuteil, -

Kehr wieder, schliesst sich dir das Heil!

TANNHÄUSER

Mein Heil! mein Heil ruht in Maria!

Furchtbarer Schlag. Venus ist verschwunden

DRITTE SZENE

Tannhäuser steht plötzlich in einem schönen Tale, über ihm blauer Himmel. Rechts im Hintergrunde die Wartburg, links in grösserer Ferne der Hørselberg. Rechter Hand führt auf der halben Höhe des Tales ein Bergweg nach dem Vordergrunde zu, wo er dann seitwärts abbiegt; in demselben Vordergrunde ist ein Muttergottesbild, zu welchem ein niedriger Bergvorsprung hinaufführt. Von der Höhe links vernimmt man das Geläute von Herdenglocken; auf einem hohen Vorsprunge sitzt ein junger Hirt mit der Schalmey und singt

HIRT

Frau Holda kam aus dem Berg hervor,

zu ziehen durch Flur und Auen;

gar süssen Klang vernahm da mein Ohr,

mein Auge begehrte zu schauen: -

da träumt' ich manchen holden Traum,

und als mein Aug' erschlossen kaum,

da strahlte warm die Sonnen,

der Mai, der Mai war kommen.

Nun spiel' ich lustig die Schalmey: -

der Mai ist da, der liebe Mai!

Er spielt auf der Schalmey. Man hört den Gesang der älteren Pilger, welche, von der Richtung der Wartburg her kommend, den Bergweg rechts entlang ziehen

GESANG DER ÄLTEREN PILGER

Zu dir wall' ich, mein Jesus Christ,

der du des Sünders Hoffnung bist!

Gelobt sei, Jungfrau süss und rein,

der Wallfahrt wolle günstig sein! -

Ach, schwer drückt mich der Sünden Last,

kann länger sie nicht mehr ertragen;
drum will ich auch nicht Ruh noch Rast,
und wähle gern mir Müh' und Plagen.
Am hohen Fest der Gnadenhuld
in Demut sühn' ich meine Schuld;
gesegnet, wer im Glauben treu:
er wird erlöst durch Buss' und Reu'.

Der Hirt, der fortwährend auf der Schalmey gespielt hat, hält ein, als der Zug der Pilger auf der Höhe ihm gegenüber ankommt

HIRT

den Hut schwenkend und den Pilgern laut zurufend
Glück auf! Glück auf nach Rom!
Betet für meine arme Seele!

TANNHÄUSER

tief ergriffen auf die Knie sinkend
Allmächt'ger, dir sei Preis!
Hehr sind die Wunder deiner Gnade.

Der Zug der Pilger entfernt sich immer weiter von der Bühne, so dass der Gesang allmählich verhallt

PILGERGESANG

Zu dir wall' ich, mein Jesus Christ,
der du des Pilgers Hoffnung bist!
Gelobt sei, Jungfrau süß und rein,
der Wallfahrt wolle günstig sein!

TANNHÄUSER

als der Gesang der Pilger sich hier etwas verliert, singt, auf den Knien, wie in brünstiges Gebet versunken, weiter
Ach, schwer drückt mich der Sünden Last,
kann länger sie nicht mehr ertragen;
drum will ich auch nicht Ruh noch Rast
und wähle gern mir Müh' und Plagen.

Tränen ersticken seine Stimme; man hört in weiter Ferne den Pilgergesang fortsetzen bis zum letzten Verhallen, während sich aus dem tiefsten Hintergrunde, wie von Eisenach herkommend, das Geläute von Kirchglocken vernehmen lässt. Als auch dieses schweigt, hört man von links immer näher kommende Hornrufe

VIERTE SZENE

Von der Anhöhe links herab aus einem Waldwege treten der Landgraf und die Sänger in Jägertracht einzeln auf. Im Verlaufe der Szene findet sich der ganze Jagdtross des Landgrafen nach und nach auf der Bühne ein

ANDGRAF

Wer ist der dort im brünstigen Gebete?

WALTHER

Ein Büsser wohl.

BITEROLF

Nach seiner Tracht ein Ritter.

WOLFRAM

der auf Tannhäuser zugegangen ist und ihn erkannt hat
Er ist es!

Die SÄNGER und der LANDGRAF

Heinrich! Heinrich! Seh' ich recht?

Tannhäuser, der überrascht schnell aufgefahren ist, ermannt sich und verneigt sich stumm gegen den Landgrafen, nachdem er einen flüchtigen Blick auf ihn und die Sänger geworfen

LANDGRAF

Du bist es wirklich? Kehrest in den Kreis
zurück, den du in Hochmut stolz verliessest?

BITEROLF

Sag, was uns deine Wiederkunft bedeutet?

Versöhnung? Oder gilt's erneutem Kampf?

WALTHER

Nahst du als Freund uns oder Feind?

DIE ANDEREN SÄNGER ausser Wolfram

Als Feind?

WOLFRAM

O fraget nicht! Ist dies des Hochmuts Miene? -

Gegrüsst sei uns, du kühner Sänger,

der, ach! so lang' in unsrer Mitte fehlt!

WALTHER

Willkommen, wenn du friedlich nahst!

BITEROLF

Gegrüsst, wenn du uns Freunde nennst!

ALLE SÄNGER

Gegrüsst! Gegrüsst! Gegrüsst sei uns!

LANDGRAF

So sei willkommen denn auch mir!

Sag an, wo weiltest du so lang?

TANNHÄUSER

Ich wanderte in weiter, weiter Fern', -

da, wo ich nimmer Rast noch Ruhe fand.

Fragt nicht! Zum Kampf mit euch nicht kam ich her.

Seid mir versöhnt, und lasst mich weiterziehn!

LANDGRAF

Nicht doch! Der Unsre bist du neu geworden.

WALTHER

Du darfst nicht ziehn.

BITEROLF

Wir lassen dich nicht fort.

TANNHÄUSER

Lasst mich! Mir frommet kein Verweilen,

und nimmer kann ich rastend stehn;

mein Weg heisst mich nurvorwärts eilen,

denn rückwärts darf ich niemals sehn.

Der LANDGRAF und die SÄNGER

O bleib, bei uns sollst du verweilen,

wir lassen dich nicht von uns gehn.

Du suchtest uns, warum enteilen

nach solchem kurzen Wiedersehn?

TANNHÄUSER

sich losreissend

Fort! Fort von hier!

Die SÄNGER

Bleib! Bleib bei uns!

WOLFRAM

Tannhäuser in den Weg tretend, mit erhobener Stimme

Bleib bei Elisabeth!

TANNHÄUSER

heftig und freudig ergriffen

Elisabeth! O Macht des Himmels,
rufst du den süßen Namen mir?

WOLFRAM

Nicht sollst du Feind mich schelten, dass ich ihn genannt! -
Erlaubest du mir, Herr, dass ich
Verkünder seines Glücks ihm sei?

LANDGRAF

Nenn ihm den Zauber, den er ausgeübt, -
und Gott verleih ihm Tugend,
dass würdig er ihn löse!

WOLFRAM

Als du in kühnem Sange uns bestrittest,
bald siegreich gegen unsre Lieder sangst,
durch unsre Kunst Besiegung bald erlittest:
ein Preis doch war's, den du allein errangst.
War's Zauber, war es reine Macht,
durch die solch Wunder du vollbracht,
an deinen Sang voll Wonn' und Leid
gebannt die tugendreichste Maid?
Denn, ach! als du uns stolz verlassen,
verschloss ihr Herz sich unsrem Lied;
wir sahen ihre Wang' erblassen,
für immer unsren Kreis sie mied. -
O kehr zurück, du kühner Sänger,
dem unsren sei dein Lied nicht fern. -
Den Festen fehle sie nicht länger,
aufs neue leuchte uns ihr Stern!

Die SÄNGER

Sei unser, Heinrich! Kehr uns wieder!
Zwietracht und Streit sei abgetan!
Vereint ertönen unsre Lieder,
und Brüder nenne uns fortan!

TANNHÄUSER

innig gerührt, umarmt Wolfram und die Sänger mit Heftigkeit

Zu ihr! Zu ihr! O, führet mich zu ihr!

Ha, jetzt erkenne ich sie wieder,

die schöne Welt, der ich entrückt!

Der Himmel blickt auf mich hernieder,

die Fluren prangen reich geschmückt.

Der Lenz mit tausend holden Klängen

zog jubelnd in die Seele mir;

in süßem, ungestümem Drängen

ruft laut mein Herz: zu ihr, zu ihr!

LANDGRAF und die SÄNGER

Er kehrt zurück, den wir verloren!

Ein Wunder hat ihn hergebracht.

Die ihm den Uebermut beschworen,

gepriesen sei die holde Macht!

Nun lausche unsren Hochgesängen

von neuem der Gepries'nen Ohr'!

Es tön in frohbelebten Klängen

das Lied aus jeder Brust hervor!

Der ganze Jagdtross hat sich im Tale versammelt. Der Landgraf stösst in sein Horn: laute Hornrufe der Jäger antworten ihm. Der Landgraf und die Sänger besteigen Pferde, welche man ihnen von der Wartburg her entgegengeführt hat. Der Vorhang fällt

ZWEITER AUFZUG

ERSTE SZENE

Die Sngerhalle auf der Wartburg; nach hinten freie Aussicht auf den Burghof und das Tal

ELISABETH

tritt freudig bewegt ein

Dich, teure Halle, grüss' ich wieder,

froh grüss' ich dich, geliebter Raum!

In dir erwachen seine Lieder,

und wecken mich aus dustrem Traum. -

Da er aus dir geschieden,

wie öd' erschienst du mir!

Aus mir entfloh der Frieden,

die Freude zog aus dir. -

Wie jetzt mein Busen hoch sich hebet,

so scheinst du jetzt mir stolz und hehr;

der dich und mich so neu belebet,

nicht länger weilt er ferne mehr.

Sei mir gegrüsst! sei mir gegrüsst!

ZWEITE SZENE

Wolfram und Tannhäuser erscheinen im Hintergrunde

WOLFRAM

Dort ist sie; nahe dich ihr ungestört!

Er bleibt, an die Mauerbrustung des Balkons gelehnt, im Hintergrunde

TANNHÄUSER

ungestüm zu den Fuss Elisabeths stürzend

O Fürstin!

ELISABETH

in schüchterner Verwirrung

Gott! - Steht auf! Lasst mich! Nicht darf ich Euch hier sehn!

Sie will sich entfernen

TANNHÄUSER

Du darfst! O bleib und lass zu deinen Füssen mich!

ELISABETH

sich freundlich zu ihm wendend

So stehet auf!

Nicht sollet hier Ihr knien, denn diese Halle

ist Euer Königreich. O, stehet auf!

Nehmt meinen Dank, dass Ihr zurückgekehrt! -

Wo weiltet ihr so lange?

TANNHÄUSER

sich langsam erhebend

Fern von hier,

in weiten, weiten Landen. Dichtes Vergessen

hat zwischen heut und gestern sich gesenkt. -

All mein Erinnern ist mir schnell geschwunden,

und nur des Einen muss ich mich entsinnen,

dass nie mehr ich gehofft Euch zu begrüssen,

noch je zu Euch mein Auge zu erheben. -

ELISABETH

Was war es dann, das Euch zurückgeführt?

TANNHÄUSER

Ein Wunder war's,

ein unbegreiflich hohes Wunder!

ELISABETH

freudig aufwallend

Gepriesen sei dies Wunder

aus meines Herzens Tiefe!

Sich mässigend, - in Verwirrung

Verzeiht, wenn ich nicht weiss, was ich beginne!

Im Traum bin ich und tör'ger als ein Kind, -

machtlos der Macht der Wunder preisgegeben.

Fast kenn' ich mich nicht mehr; o, helfet mir,

dass ich das Rätsel meines Herzens löse!

Der Sänger klugen Weisen

lauscht' ich sonst gern und viel;

ihr Singen und ihr Preisen

schien mir ein holdes Spiel.

Doch welch ein seltsam neues Leben

rief Euer Lied mir in die Brust!

Bald wollt' es mich wie Schmerz durchbeben,

bald drang's in mich wie jähe Lust:

Gefühle, die ich nie empfunden!

Verlangen, das ich nie gekannt!

Was einst mir lieblich, war verschwunden

vor Wonnen, die noch nie genannt! -

Und als Ihr nun von uns gegangen, -

war Frieden mir und Lust dahin;

die Weisen, die die Sänger sangen,

erschieden matt mir, trüb ihr Sinn;

im Traume fühlt' ich dumpfe Schmerzen,

mein Wachen ward trübsel'ger Wahn;

die Freude zog aus meinem Herzen: -

Heinrich! Was tatet Ihr mir an?

TANNHÄUSER

hingerissen

Den Gott der Liebe sollst du preisen,

er hat die Saiten mir berührt,

er sprach zu dir aus meinen Weisen,

zu dir hat er mich hergeführt!

ELISABETH

Gepriesen sei die Stunde,

gepriesen sei die Macht,

die mir so holde Kunde

von Eurer Näh' gebracht!

Von Wonneglanz umgeben,

lacht mir der Sonne Schein;

erwacht zu neuem Leben,

nenn' ich die Freude mein!

TANNHÄUSER

Gepriesen sei die Stunde,

gepriesen sei die Macht,

die mir so holde Kunde

aus deinem Mund gebracht.

Dem neu erkannten Leben

darf ich mich mutig weihn;

ich nenn' in freud'gem Beben

sein schönsten Wunder mein!

WOLFRAM

im Hintergrunde

So flieht für dieses Leben

mir jeder Hoffnung Schein!

Tannhäuser trennt sich von Elisabeth; er geht auf Wolfram zu, umarmt ihn, und entfernt sich mit ihm

DRITTE SZENE

Der Landgraf tritt aus einem Seitengange auf; Elisabeth eilt ihm entgegen und birgt ihr Gesicht an seiner Brust

LANDGRAF

Dich treff 'ich hier in dieser Halle, die
so lange du gemieden? Endlich denn
lockt dich ein Sängerfest, das wir bereiten?

ELISABETH

Mein Oheim! O, mein güt'ger Vater!

LANDGRAF

Drängt
es dich, dein Herz mir endlich zu erschliessen?

ELISABETH

Blick mir ins Auge! Sprechen kann ich nicht.

LANDGRAF

Noch bleibe denn unausgesprochen
dein süß Geheimnis kurze Frist;
der Zauber bleibe ungebrochen
bis du der Lösung mächtig bist. -
So sei's! Was der Gesang so Wunderbares
erweckt und angeregt, soll heute er
enthüllen auch und mit Vollendung krönen.
Die holde Kunst, sie werde jetzt zur Tat!
Man hört Trompeten
Schon nahen sich die Edlen meiner Lande,
die ich zum seltnen Fest hieher beschied;
zahlreicher nahen sie als je, da sie
gehört, dass du des Festes Fürstin seist.

VIERTE SZENE

Trompeten. - Grafen, Ritter und Edelfrauen in reichem Schmucke werden durch Edelknaben eingeführt. Der Landgraf mit Elisabeth empfängt und begrüsst sie

CHOR

Freudig begrüßen wir die edle Halle,
wo Kunst und Frieden immer nur verweil,
wo lange noch der frohe Ruf erschalle:
Thüringens Fürsten, Landgraf Hermann, Heil!

Die Ritter und Frauen haben die von den Edelknaben ihnen angewiesenen, in einem weiten Halbkreise erhöhten Plätze eingenommen. Der Landgraf und Elisabeth nehmen im Vordergrunde unter einem Baldachin Ehrensitze ein.

Trompeten. Die Sänger treten auf und verneigen sich feierlich mit ritterlichem Grusse gegen die Versammlung; darauf nehmen sie in der leergelassenen Mitte des Saales die in einem engeren Halbkreise für sie bestimmten Sitze ein. Tannhäuser im Mittelgrunde rechts, Wolfram am entgegengesetzten Ende links, der Versammlung gegenüber

DER LANDGRAF

erhebt sich

Gar viel und schön ward hier in dieser Halle
von euch, ihr lieben Sängern, schon gesungen;
in weisen Rätseln wie in heitren Liedern
erfreutet ihr gleich sinnig unser Herz. -
Wenn unser Schwert in blutig ernsten Kämpfen
stritt für des deutschen Reiches Majestät,
wenn wir dem grimmen Welfen widerstanden
und dem verderbenvollen Zwiespalt wehrten:
so ward von euch nicht mindrer Preis errungen.
Der Anmut und der holden Sitte,
der Tugend und dem reinen Glauben
erstrittet ihr durch eure Kunst

gar hohen, herrlich schönen Sieg. -
Bereitet heute uns denn auch ein Fest,
heut, wo der kühne Sänger uns zurück
gekehrt, den wir so ungern lang' vermissten.
Was wieder ihn in unsre Nähe brachte,
ein wunderbar Geheimnis dünkt es mich;
durch Liedes Kunst sollt ihr es uns enthüllen,
deshalb stell' ich die Frage jetzt an euch:
könnt ihr der Liebe Wesen mir ergründen?
Wer es vermag, wer sie am würdigsten
besingt, dem reich' Elisabeth den Preis:
er fordre ihn so hoch und kühn er wolle,
ich Sorge, dass sie ihn gewähren solle. -
Auf, liebe Sänger! Greifet in die Saiten!
Die Aufgab' ist gestellt, kämpft um den Preis,
und nehmet all im voraus unsren Dank!

Trompeten

CHOR

der Ritter und Edelfrauen

Heil! Heil! Thüringens Fürsten Heil!
Der holden Kunst Beschützer Heil!

Alle setze sich. Vier Edelknaben treten vor, sammeln in einem goldenen Becher von jedem der Sänger seinen auf ein Blättchen geschriebenen Namen ein und reichen ihn Elisabeth, welche eines der Blättchen herauszieht und es den Edelknaben reicht. Diese, nachdem sie den Namen gelesen, treten feierlich in die Mitte und rufen:

VIER EDELKNABEN

Wolfram von Eschenbach, beginne!

Tannhäuser stützt sich auf seine Harfe und scheint sich in Träumereien zu verlieren. Wolfram erhebt sich

WOLFRAM

Blick' ich umher in diesem edlen Kreise,
welch hoher Anblick macht mein Herz erglühn!
So viel der Helden, tapfer, deutsch und weise, -
ein stolzer Eichwald, herrlich, frisch und grün.
Und hold und tugendsam erblick' ich Frauen, -
lieblicher Blüten düftereichsten Kranz.
Es wird der Blick wohl trinken mir vom Schauen,
mein Lied verstummt vor solcher Anmut Glanz. -
Da blick' ich auf zu einem nur der Sterne,
der an dem Himmel, der mich blendet, steht:
es sammelt sich mein Geist aus jener Ferne,
andächtig sinkt die Seele in Gebet.
Und sieh! Mir zeigt sich ein Wunderbronnen,
in den mein Geist voll hohen Staunens blickt:
aus ihm er schöpfet gnadenreiche Wonnen,
durch die mein Herz er namenlos erquickt.
Und nimmer möcht' ich diesen Bronnen trüben,
berühren nicht den Quell mit frevlem Mut:
in Anbetung möcht' ich mich opfernd üben,
vergiessen froh mein letztes Herzensblut. -
Ihr Edlen mögt in diesen Worten lesen,
wie ich erkenn' der Liebe reinstes Wesen!

DIE RITTER UND FRAUEN

in beifälliger Bewegung

So ists! So ist's! Gepriesen sei dein Lied!

TANNHÄUSER

der gegen das Ende von Wolframs Gesange wie aus dem Traume auffuhr, erhebt sich schnell
Auch ich darf mich so glücklich nennen
zu schaun, was, Wolfram, du geschaut!
Wer sollte nicht den Bronnen kennen?

Hör, seine Tugend preis' ich laut! -
Doch ohne Sehnsucht heiss zu fühlen
ich seinem Quell nicht nahen kann:
Des Durstes Brennen muss ich kühlen,
getrost leg' ich die Lippen an.
In vollen Zügen trink' ich Wonnen,
in die kein Zagen je sich mischt:
denn unversiegbar ist der Bronnen,
wie mein Verlangen nie erlischt.
So, dass mein Sehnen ewig brenne,
lab' an dem Quell ich ewig mich:
und wisse, Wolfram, so erkenne
der Liebe wahrstes Wesen ich!

Elisabeth macht eine Bewegung, ihren Beifall zu bezeigen; da aber alle Zuhörer in ernstem Schweigen verharren, hält sie sich schüchtern zurück

WALTHER VON DER VOGELWEIDE
erhebt sich

Den Bronnen, den uns Wolfram nannte,
ihn schaut auch meines Geistes Licht;
doch, der in Durst für ihn entbrannte,
du, Heinrich, kennst ihn wahrlich nicht.
Lass dir denn sagen, lass dich lehren:
der Bronnen ist die Tugend wahr.
Du sollst in Inbrunst ihn verehren
und opfern seinem holden Klar.
Legst du an seinen Quell die Lippen,
zu kühlen frevle Leidenschaft,
ja, wolltest du am Rand nur nippen,
wich' ewig ihm die Wunderkraft!
Willst du Erquickung aus dem Bronnen haben,
musst du dein Herz, nicht deinen Gaumen laben.

Die ZUHÖRER
in lautem Beifall
Heil Walther! Preis sei deinem Liede!

TANNHÄUSER
sich heftig erhebend
O Walther, der du also sangest,
du hast die Liebe arg entstellt!
Wenn du in solchem Schmachten bangest,
versiegte wahrlich wohl die Welt.
Zu Gottes Preis in hoch erhabne Fernen,
blickt auf zum Himmel, blickt zu seinen Sternen!
Anbetung solchen Wundern zollt,
da ihr sie nicht begreifen sollt!
Doch was sich der Berührung beuget,
euch Herz und Sinnen nahe liegt,
was sich, aus gleichem Stoff erzeugt,
in weicher Formung an euch schmiegt, -
dem ziemt Genuss in freud'gem Triebe,
und im Genuss nur kenn' ich Liebe!

Grosse Aufregung unter den Zuhörern

BITEROLF
sich mit Ungestüm erhebend
Heraus zum Kampfe mit uns allen!
Wer bliebe ruhig, hört er dich?
Wird deinem Hochmut es gefallen,
so höre, Lästrer, nun auch mich!
Wenn mich begeistert hohe Liebe,
stählt sie die Waffen mir mit Mut;
dass ewig ungeschmäh't sie bliebe,

vergöss' ich stolz mein letztes Blut.
Für Frauenehr' und hohe Tugend
als Ritter kämpf' ich mit dem Schwert;
doch, was Genuss beut' deiner Jugend,
ist wohlfeil, keines Streiches wert.

Die ZUHÖRER

in tobendem Beifall

Heil, Biterolf! Hier unser Schwert!

TANNHÄUSER

in stets zunehmender Hitze aufspringend

Ha, tör'ger Prahler, Biterolf!

Singst du von Liebe, grimmer Wolf?

Gewisslich hast du nicht gemeint,

was mir geniessenswert erscheint.

Was hast du Ärmster wohl genossen?

Dein Leben war nicht liebereich,

und was von Freuden dir entsprossen,

das galt wohl wahrlich keinen Streich!

Zunehmende Aufregung unter den Zuhörern

RITTER

von verschiedenen Seiten

Lasst ihn nicht enden! - Wehret seiner Kühnheit!

LANDGRAF

zu Biterolf, der nach dem Schwerte greift

Zurück das Schwert! Ihr Sänger, haltet Frieden!

WOLFRAM

erhebt sich in edler Entrüstung. Bei seinem Beginn tritt sogleich die grösste Ruhe wieder ein

O Himmel, lass dich jetzt erleben,

gib meinem Lied der Weihe Preis!

Gebannt lass mich die Sünde sehen

aus diesem edlen, reinen Kreis!

Dir, hohe Liebe, töne

begeistert mein Gesang,

die mir in Engels-Schöne

tief in die Seele drang!

Du nahst als Gottgesandte,

ich folg' aus holder Fern', -

so führst du in die Lande,

wo ewig strahlt dein Stern.

TANNHÄUSER

in höchster Verückung

Dir, Göttin der Liebe, soll mein Lied ertönen!

Gesungen laut sei jetzt dein Preis von mir!

Dein süsser Reiz ist Quelle alles Schönen,

und jedes holde Wunder stammt von dir.

Wer dich mit Glut in seinen Arm geschlossen,

was Liebe ist, kennt er, nun er allein: -

Armsel'ge, die ihr Liebe nie genossen,

zieht hin, zieht in den Berg der Venus ein!

Allgemeiner Aufbruch und Entsetzen

ALLE

Ha, der Verruchte! Fliehet ihn!

Hört es! Er war im Venusberg!

Die EDELFRAUEN

Hinweg! Hinweg aus seiner Näh'!

Sie entfernen sich in grösster Bestürzung unter Gebärden des Abscheus. Nur Elisabeth, welche dem Verlaufe des Streites in

furchtbar wachsender Angst zuhörte, bleibt von den Frauen allein zurück, bleich, mit dem grössten Aufwand ihrer Kraft an einer der hölzernen Säulen des Baldachins sich aufrecht erhaltend. Der Landgraf, alle Ritter und Sänger habe ihre Sitze verlassen und treten zusammen. Tannhäuser zur äussersten Linken verbleibt noch eine Zeitlang wie in Verzückung

LANDGRAF, RITTER und SÄNGER

Ihr habt's gehört! Sein frevler Mund
tat das Bekenntnis schrecklich kund.

Er hat der Hölle Lust geteilt,
im Venusberg hat er geweilt! -
Entsetzlich! Scheusslich! Fluchenswert!
In seinem Blute netzt das Schwert!
Zum Höllenspfuhl zurückgesandt,
sei er gefemt, sei er gebannt!

Alle stürzen mit entblössten Schwertern auf Tannhäuser ein, welcher eine trotzige Stellung einnimmt. Elisabeth wirft sich mit einem herzerreissenden Schrei dazwischen und deckt Tannhäuser mit ihrem Leibe

ELISABETH

Haltet ein! -

Bei ihrem Anblick halten alle in grösster Betroffenheit an

LANDGRAF, RITTER und SÄNGER

Was seh' ich? Wie, Elisabeth!
Die keusche Jungfrau für den Sünder?

ELISABETH

Zurück! Des Todes achte ich sonst nicht!
Was ist die Wunde eures Eisens gegen
den Todesstoss, den ich von ihm empfang?

LANDGRAF, RITTER und SÄNGER

Elisabeth! Was muss ich hören?
Wie liess dein Herz dich so betören,
von dem die Strafe zu beschwören,
der auch so furchtbar dich verriet?

ELISABETH

Was liegt an mir? Doch er, - sein Heil!
Wollt ihr sein ewig Heil ihm rauben?

LANDGRAF, RITTER und SÄNGER

Verworfen hat er jedes Hoffen,
niemals wird ihm des Heils Gewinn!
Des Himmels Fluch hat ihn getroffen;
in seinen Sünden fahr' er hin!
Sie dringen von neuem auf Tannhäuser ein.

ELISABETH

Zurück von ihm! Nicht ihr seid seine Richter!
Grausame! Werft von euch das wilde Schwert
und gebt Gehör der reinen Jungfrau Wort
Vernehmt durch mich, was Gottes Wille ist! -
Der Unglücksel'ge, den gefangen
ein furchtbar mächt'ger Zauber hält,
wie? sollt' er nie zum Heil gelangen
durch Reu' und Buss' in dieser Welt?
Die ihr so stark im reinen Glauben,
verkennt ihr so des Höchsten Rat?
Wollt ihr des Sünders Hoffnung rauben,
so sagt, was euch er Leides tat?
Seht mich, die Jungfrau, deren Blüte
mit einem jähen Schlag er brach, -
die ihn geliebt tief im Gemüte,
der jubelnd er das Herz zerstach: -
Ich fleh' für ihn, ich flehe für sein Leben,

zur Busse lenk' er reuevoll den Schritt!
Der Mut des Glaubens sei ihm neu gegeben,
dass auch für ihn einst der Erlöser litt!

TANNHÄUSER

nach und nach von der Höhe seiner Aufregung und seines Trotzes herabgesunken, durch Elisabeths Fürsprache auf das heftigste ergriffen, sinkt in Zerknirschung zusammen
Weh! Weh mir Unglücksel'gem!

LANDGRAF, RITTER und SÄNGER

allmählich beruhigt und gerührt
Ein Engel stieg aus lichtem Äther,
zu künden Gottes heil'gen Rat. -
Blick hin, du schändlicher Verräter,
werd inne deine Missetat!
Du gabst ihr Tod, sie bittet für dein Leben;
wer bliebe rauh, hört er des Engels Flehn?
Darf ich auch nicht dem Schuldigen vergeben
dem Himmels-Wort kann ich nicht widerstehn.

TANNHÄUSER

Zum Heil den Sündigen zu führen,
die Gott-Gesandte nahte mir:
doch, ach! sie frevelnd zu berühren
hob ich den Lästerblick zu ihr!
O du, hoch über diesen Erdengründen,
die mir den Engel meines Heils gesandt,
erbarm dich mein, der ach! so tief in Sünden
schmachvoll des Himmels Mittlerin verkannt!

LANDGRAF

nach einer Pause
Ein furchtbares Verbrechen ward begangen: -
es schlich mit heuchlerischer Larve sich
zu uns der Sünde fluchbeladner Sohn. -
Wir stossen dich von uns, - bei uns darfst du
nicht weilen; schmachbefleckt ist unser Herd
durch dich, und dräuend blickt der Himmel selbst
auf dieses Dach, das dich zu lang' schon birgt.
Zur Rettung doch vor ewigem Verderben
steht offen dir ein Weg: von mir dich stossend,
zeig' ich ihn dir: - nütz ihn zu deinem Heil! -
Versammelt sind aus meinen Landen
bussfert'ge Pilger, stark an Zahl:
die ält'ren schon voran sich wandten,
die jüng'ren rasten noch im Tal.
Nur um geringer Sünde willen
ihr Herz nicht Ruhe ihnen lässt,
der Busse frommen Drang zu stillen
ziehn sie nach Rom zum Gnadenfest.

LANDGRAF, RITTER und SÄNGER

Mit ihnen sollst du wallen
zur Stadt der Gnadenhuld,
im Staub dort niederfallen
und büssen deine Schuld!
Vor ihm stürz dich darnieder,
der Gottes Urteil spricht;
doch kehre nimmer wieder,
ward dir sein Segen nicht!
Musst' unsre Rache weichen,
weil sie ein Engel brach:
dies Schwert wird dich erreichen,
harrst du in Sünd und Schmach!

ELISABETH

Lass hin zu dir ihn wallen,
du Gott der Gnad' und Huld!
Ihm, der so tief gefallen,
vergib der Sünden Schuld!
Für ihn nur will ich flehen,
mein Leben sei Gebet;
lass ihn dein Leuchten sehen
eh' er in Nacht vergeht!
Mit freudigem Erbeben
lass dir ein Opfer weihn!
Nimm hin, o nimm mein Leben:
nicht nenn' ich es mehr mein!

TANNHÄUSER
Wie soll ich Gnade finden,
wie büssen meine Schuld?
Mein Heil sah ich entschwinden,
mich flieht des Himmels Huld.
Doch will ich büssend wallen,
zerschlagen meine Brust,
im Staube niederfallen, -
Zerknirschung sei mir Lust:
o, dass nur er versöhnet,
der Engel meiner Not,
der sich, so frech verhöhnet,
zum Opfer doch mir bot!

GESANG DER JÜNGEREN PILGER
aus dem Tale heraufschallend
Am hohen Fest der Gnadenhuld
in Demut sühnet eure Schuld!
Gesegnet wer im Glauben treu:
er wird erlöst durch Buss' und Reu'.

Alle haben innegehalten und mit Rührung dem Gesange zugehört

TANNHÄUSER
dessen Züge von einem Strahle schnell erwachter Hoffnung erleuchtet werden, eilt ab mit dem Rufe:
Nach Rom!

ALLE
ihm nachrufend
Nach Rom!

Der Vorhang fällt schnell

DRITTER AUFZUG

ERSTE SZENE
Tal vor der Wartburg, links der Hörselberg, - wie am Schlusse der ersten Aufzugs, nur in herbstlicher Färbung. Der Tag neigt neigt sich zum Abend. Auf dem kleinen Bergvorsprunge rechts, vor dem Marienbilde, liegt Elisabeth in brünstigem Gebete dahingestreckt. Wolfram kommt links von der waldigen Höhe herab. Auf halber Höhe hält er an, als er Elisabeth gewahrt

WOLFRAM
Wohl wusst' ich hier sie im Gebet zu finden,
wie ich so oft sie treffe, wenn ich einsam
aus wald'ger Höh' mich in das Tal verirre. -
Den Tod, den er ihr gab, im Herzen,
dahingestreckt in brünst'gen Schmerzen,
fleht für sein Heil sie Tag und Nacht: -
o heil'ger Liebe ew'ge Macht! -
Von Rom zurück erwartet sie die Pilger, -
schon fällt das Laub, die Heimkehr steht bevor: -
kehrt er mit den Begnadigten zurück?

Dies ist ihr Fragen, dies ihr Flehen, -
ihr Heil'gen, lasst erfüllt es sehen!
Bleibt auch die Wunde ungeheilt, -
o, würd' ihr Lindrung nur erteilt!

Als er weiter hinabsteigen will, vernimmt er aus der Ferne den Gesang der älteren Pilger sich nähern; er hält abermals an

ELISABETH

erhebt sich, dem Gesange lauschend

Dies ist ihr Sang, - sie sind's, sie kehren heim!

Ihr Heil'gen, zeigt mir jetzt mein Amt,
dass ich mit Würde es erfülle!

WOLFRAM

während der Gesang sich langsam nähert

Die Pilger sind's, - es ist die fromme Weise,
die der empfangnen Gnade Heil verkündet. -

O Himmel, stärke jetzt ihr Herz
für die Entscheidung ihres Lebens!

GESANG DER ÄLTEREN PILGER

mit welchem diese anfangs aus der Ferne sich nähern, dann von dem Vordergrunde rechts her die Bühne erreichen, und das Tal entlang der Wartburg zu ziehen, bis sie hinter dem Bergvorsprunge im Hintergrunde verschwinden

Beglückt darf nun dich, o Heimat, ich schauen,
und grüssen froh deine lieblichen Auen;
nun lass' ich ruhn den Wanderstab,
weil Gott getreu ich gepilgert hab'.
Durch Sühn' und Buss' hab' ich versöhnt
den Herren, dem mein Herze frönt,
der meine Reu' mit Segen krönt,
den Herren, dem mein Lied ertönt.
Der Gnade Heil ist dem Büsser beschieden,
er geht einst ein in der Seligen Frieden!
Vor Höll' und Tod ist ihm nicht bang,
drum preis' ich Gott mein Lebelang.
Halleluja in Ewigkeit!
Halleluja in Ewigkeit!

*Elisabeth hat von ihrem erhöhten Standpunkte herab mit grosser Aufregung unter dem Zuge der Pilger nach Tannhäuser geforscht.
- Der Gesang verhallt allmählich; - die Sonne geht unter*

ELISABETH

in schmerzlicher, aber ruhiger Fassung

Er kehret nicht zurück!

Sie senkt sich mit grosser Feierlichkeit auf die Knie

Allmächt'ge Jungfrau, hör mein Flehen!

Zu dir, Gepriesne, rufe ich!

Lass mich im Staub vor dir vergehen,

o, nimm von dieser Erde mich!

Mach, dass ich rein und engelgleich
eingehe in dein selig Reich! -

Wenn je, in tör'gem Wahn befangen,
mein Herz sich abgewandt von dir -
wenn je ein sündiges Verlangen,
ein weltlich Sehnen keimt' in mir -
so rang ich unter tausend Schmerzen,
dass ich es töt' in meinem Herzen!
Doch, konnt'ich jeden Fehl nicht büssen,
so nimm dich gnädig meiner an,
dass ich mit demutsvollem Grüssen
als würd'ge Magd dir nahen kann:
um deiner Gnaden reichste Huld
nur anzuflehn für seine Schuld! -

Sie verbleibt eine Zeitlang mit verklärtem Gesicht gen Himmel gewendet; als sie sich dann langsam erhebt, erblickt sie Wolfram, welcher sich genähert und sie mit inniger Rührung beobachtet hat. - Als er sie anreden zu wollen scheint, macht sie ihm eine

Gebärde, dass er nicht sprechen möge

WOLFRAM

Elisabeth, dürft' ich dich nicht geleiten?

Elisabeth drückt ihm abermals durch Gebärden aus, - sie danke ihm und seiner treuen Liebe aus vollem Herzen; ihr Weg führe sie aber gen Himmel, wo sie ein hohes Amt zu verrichten habe; er solle sie daher ungeleitet gehen lassen, ihr auch nicht folgen. - Sie geht langsam auf dem Bergwege, auf welchem sie noch lange in der Entfernung gesehen wird, der Wartburg zu

ZWEITE SZENE

WOLFRAM

ist zurückgeblieben; er hat Elisabeth lange nachgesehen, setzt sich links am Fusse des Talhügels nieder, ergreift die Harfe, und beginnt nach einem Vorspiele

Wie Todesahnung Dämmerung deckt die Lande,
umhüllt das Tal mit schwärzlichem Gewande;
der Seele, die nach jenen Höhn verlangt,
vor ihrem Flug durch Nacht und Grausen bangt: -
da scheinst du, o lieblichster der Sterne,
dein sanftes Licht entsendest du der Ferne;
die nächt'ge Dämmerung teilt dein lieber Strahl,
und freundlich zeigst den Weg du aus dem Tal. -

O du, mein holder Abendstern,
wohl grüsst' ich immer dich so gern:
vom Herzen, das sie nie verriet,
grüss sie, wenn sie vorbei dir zieht,
wenn sie entschwebt dem Tal der Erden,
ein sel'ger Engel dort zu werden!

DRITTE SZENE

Es ist Nacht geworden. - Tannhäuser tritt auf. Er trägt zerrissene Pilgerkleidung, sein Antlitz ist bleich und entstellt; er wankt matten Schrittes an seinem Stabe

TANNHÄUSER

Ich hörte Harfenschlag - wie klang er traurig!
Der kam wohl nicht von ihr. -

WOLFRAM

Wer bist du, Pilger, der du so einsam wanderst?

TANNHÄUSER

Wer ich bin?
Kenn' ich doch dich recht gut; - Wolfram bist du,
der wohlgeübte Sänger.

WOLFRAM

Heinrich! Du?
Was bringt dich her in diese Nähe? Sprich!
Wagst du es, unentsündigt wohl den Fuss
nach dieser Gegend herzulenken?

TANNHÄUSER

Sei ausser Sorg', mein guter Sänger! -
Nicht such' ich dich noch deiner Sippschaft einen.
Doch such' ich wen, der mir den Weg wohl zeige,
den Weg, den einst so wunderleicht ich fand --

WOLFRAM

Und welchen Weg?

TANNHÄUSER

mit unheimlicher Lüsternheit

Den Weg zum Venusberg!

WOLFRAM

Entsetzlicher! Entweihe nicht mein Ohr!

Treibt es dich dahin?

TANNHÄUSER

Kennst du wohl den Weg?

WOLFRAM

Wahnsinn'ger! Grauen fasst mich, hör' ich dich!

Wo warst du? Sag, zogst du denn nicht nach Rom?

TANNHÄUSER

wütend

Schweig mir von Rom!

WOLFRAM

Warst nicht beim heil'gen Feste?

TANNHÄUSER

Schweig mir von ihm!

WOLFRAM

So warst du nicht? - Sag, ich beschwöre dich!

TANNHÄUSER

nach einer Pause, wie sich besinnend, mit schmerzlichem Ingrim

Wohl war auch ich in Rom. -

WOLFRAM

So sprich! Erzähle mir, Unglücklicher!

Mich fasst ein tiefes Mitleid für dich an.

TANNHÄUSER

nachdem er Wolfram lange mit gerührter Verwunderung betrachtet hat

Wie sagst du, Wolfram? Bist du nicht mein Feind?

WOLFRAM

Nie war ich es, so lang' ich fromm dich wähnte! -

Doch sprich! Du pilgertest nach Rom?

TANNHÄUSER

Wohl denn!

Hör an! Du, Wolfram, du sollst es erfahren.

Er lässt sich erschöpft am Fusse des vorderen Bergvorsprunges nieder. Wolfram will sich an seiner Seite niedersetzen

Bleib fern von mir! Die Stätte, wo ich raste,

ist verflucht. - Hör an, Wolfram, hör an!

Wolfram bleibt in geringer Entfernung vor Tannhäuser stehen

Inbrunst im Herzen, wie kein Büsser noch

sie je gefühlt, sucht' ich den Weg nach Rom.

Ein Engel hatte, ach! der Sünde Stolz

dem Übermütigen entwunden: -

für ihn wollt' ich in Demut büssen,

das Heil erflern, das mir verneint,

um ihm die Träne zu versüssen,

die er mir Sünder einst geweint! -

Wie neben mir der schwerstbedrückte Pilger

die Strasse walt', erschien mir allzuleicht: -

betrat sein Fuss den weichen Grund der Wiesen,

der nackten Sohle sucht' ich Dorn und Stein;

liess Labung er am Quell den Mund geniessen,

sog ich der Sonne heisses Glühen ein; -

wenn fromm zum Himmel er Gebete schickte,

vergoss mein Blut ich zu des Höchsten Preis; -

als das Hospiz die Wanderer erquickte,

die Glieder bettet' ich in Schnee und Eis: -
verschlossnen Aug's, ihr Wunder nicht zu schauen,
durchzog ich blind Italiens holde Auen: -
ich tat's, - denn in Zerknirschung wollt' ich büssen,
um meines Engels Tränen zu versüssen! - -
Nach Rom gelangt' ich so zur heil'gen Stelle,
lag betend auf des Heiligtumes Schwelle; -
der Tag brach an: - da läuteten die Glocken,
hernieder tönten himmlische Gesänge;
da jauchzt' es auf in brünstigem Frohlocken,
denn Gnad' und Heil verhiessen sie der Menge.
Da sah ich ihn, durch den sich Gott verkündigt,
vor ihm all Volk im Staub sich niederliess;
und Tausenden er Gnade gab, entsündigt
er Tausende sich froh erheben hiess. -
Da naht' auch ich; das Haupt gebeugt zur Erde,
klagt' ich mich an mit jammernder Gebärde
der bösen Lust, die meine Sinn' empfanden,
des Sehnsens, das kein Büssen noch gekühlt;
und um Erlösung aus den heissen Banden
rief ich ihn an, von wildem Schmerz durchwühlt. -
Und er, den so ich bat, hub an: -
«Hast du so böse Lust geteilt,
dich an der Hölle Glut entflammt,
hast du im Venusberg geweilt:
so bist nun ewig du verdammt!
Wie dieser Stab in meiner Hand
nie mehr sich schmückt mit frischem Grün,
kann aus der Hölle heissem Brand
Erlösung nimmer dir erblühn!» - -
Da sank ich in Vernichtung dumpf darnieder,
die Sinne schwanden mir. - Als ich erwacht,
auf ödem Platze lagerte die Nacht, -
von fern her tönten frohe Gnadenlieder. -
Da ekelte mich der holde Sang, -
von der Verheissung lügnerischem Klang,
der eiskalt mir durch die Seele schnitt,
trieb Grausen mich hinweg mit wildem Schritt. -
Dahin zog's mich, wo ich der Wonn' und Lust
so viel genoss an ihrer warmen Brust! -
Zu dir, Frau Venus, kehr' ich wieder,
in deiner Zauber holde Nacht;
zu deinem Hof steig' ich darnieder,
wo nun dein Reiz mir ewig lacht!

WOLFRAM

Halt ein! Halt ein, Unseliger!

TANNHÄUSER

Ach, lass mich nicht vergebens suchen, -
wie leicht fand ich doch einstens dich!
Du hörst, dass mir die Menschen fluchen, -
nun, süsse Göttin, leite mich!

WOLFRAM

Wahnsinniger, wen rufst du an?

Leichte Nebel hüllen allmählich die Szene ein.

TANNHÄUSER

Ha! fühlest du nicht milde Lüfte?

WOLFRAM

Zu mir! Es ist um dich getan!

TANNHÄUSER

Und atmest du nicht holde Düfte?

Hörst du nicht die jubelnde Klänge?

WOLFRAM

In wildem Schauer bebt die Brust!

TANNHÄUSER

Das ist der Nymphen tanzende Menge! -

Herbei, herbei zu Wonn' und Lust!

Eine rosige Dämmerung beginnt die Nebel zu durchleuchten; durch sie gewahrt man wirre Bewegungen tanzender Nymphen

WOLFRAM

Weh, böser Zauber tut sich auf!

Die Hölle naht in wildem Lauf.

TANNHÄUSER

Entzücken dringt durch meine Sinne,

gewahr' ich diesen Dämmerschein;

dies ist das Zauberreich der Minne,

im Venusberg drangen wir ein!

In heller, rosiger Beleuchtung wird Venus, auf einem Lager ruhend, sichtbar

VENUS

Willkommen, ungetreuer Mann!

Schlug dich die Welt mit Acht und Bann?

Und findest nirgends du Erbarmen,

suchst Liebe nun in meinen Armen?

TANNHÄUSER

Frau Venus, o, Erbarmungsreiche

Zu dir, zu dir zieht es mich hin!

WOLFRAM

Du Höllenzauber, weiche, weiche!

Berücke nicht des Reinen Sinn!

VENUS

Nahst du dich wieder meiner Schwelle,

sei dir dein Übermut verziehn;

ewig fließt dir der Freuden Quelle,

und nimmer sollst du von mir fliehn!

TANNHÄUSER

Mein Heil, mein Heil hab'ich verloren,

nun sei der Hölle Lust erkoren!

WOLFRAM

ihn heftig zurückhaltend

Allmächt'ger, steh dem Frommen bei!

Heinrich, - ein Wort, es macht dich frei -:

dein Heil -!

VENUS

Zu mir!

TANNHÄUSER

zu Wolfram

Lass ab von mir!

VENUS

O komm! Auf ewig sei nun mein!

WOLFRAM

Noch soll das Heil dir Sünder werden!

TANNHÄUSER

Nie, Wolfram, nie! Ich muss dahin!

WOLFRAM

Ein Engel bat für dich auf Erden -
bald schwebt er segnend über dir:
Elisabeth!

TANNHÄUSER

der sich soeben von Wolfram losgerissen, bleibt, wie von einem heftigen Schlage gelähmt, an die Stelle geheftet
Elisabeth!

MÄNNERGESANG

aus dem Hintergrunde
Der Seele Heil, die nun entflohn
dem Leib der frommen Dulderin!

WOLFRAM

nach dem ersten Eintritt des Gesanges
Dein Engel fleht für dich an Gottes Thron, -
er wird erhört! Heinrich, du bist erlöst!

VENUS

Weh! Mir verloren!

Sie verschwindet, und mit ihr die ganze zauberische Erscheinung. Das Tal, vom Morgenrot erleuchtet, wird wieder sichtbar; von der Wartburg her geleitet ein Trauerzug einen offenen Sarg

MÄNNERGESANG

Ihr ward der Engel sel'ger Lohn,
himmlischer Freuden Hochgewinn.

WOLFRAM

Tannhäuser in den Armen sanft umschlossen haltend
Und hörst du diesen Gesang?

TANNHÄUSER

Ich höre!

Von hier an betritt der Trauerzug die Tiefe des Tales, die älteren Pilger voran; den offenen Sarg mit der Leiche Elisabeths tragen Edle, der Landgraf und die Sänger geleiten ihn zur Seite, Grafen und Edle folgen

MÄNNERGESANG

Heilig die Reine, die nun vereint
göttlicher Schar vor dem Ewigen steht!
Selig der Sünder, dem sie geweint,
dem sie des Himmels Heil erfleht!

Auf Wolframs Bedeuten ist der Sarg in der Mitte der Bühne niedergesetzt worden. Wolfram geleitet Tannhäuser zu der Leiche, an welcher dieser niedersinkt

TANNHÄUSER

Heilige Elisabeth, bitte für mich!
Er stirbt

DIE JÜNGEREN PILGER

auf dem vorderen Bergvorsprung einherziehend
Heil! Heil! Der Gnade Wunder Heil!
Erlösung ward der Welt zuteil!

Es tat in nächtlich heil'ger Stund'
der Herr sich durch ein Wunder kund:
den dürren Stab in Priesters Hand
hat er geschmückt mit frischem Grün:
dem Sünder in der Hölle Brand
soll so Erlösung neu erblühn!
Ruft ihm es zu durch alle Land',

der durch dies Wunder Gnade fand!
Hoch über aller Welt ist Gott,
und sein Erbarmen ist kein Spott!
Halleluja! Halleluja!
Halleluja!

ALLE
in höchster Ergriffenheit
Der Gnade Heil ist dem Büsser beschieden,
er geht nun ein in der Seligen Frieden!

Der Vorhang fällt
